



Kunst und Bau Fraumünsterkreuzgang

Paul Bodmer (1886–1983) **«Darstellung der Legenden um die Gründung der Fraumünsterabtei», 1924–1941**



Die Fresken im Fraumünsterkreuzgang entstanden in drei Etappen über einen Zeitraum von rund zwanzig Jahren hinweg. Paul Bodmer hatte den Wettbewerb, der 1921 von der Zürcher Stadtregierung im Rahmen des Programms zur Arbeitsbeschaffung für «notleidende Künstler» ausgeschrieben worden war, zusammen mit Otto Baumberger gewonnen. Ursprünglich sollten bei diesem Grossauftrag verschiedene Maler zum Zug kommen, zunächst wenigstens diese beiden. Nachdem Baumbergers ausgearbeitete Entwürfe auf Ablehnung gestossen waren und man einen einheitlichen Gesamteindruck anstrebte, entschied eine zweite Jury, dass Paul Bodmer (1886–1983) die Fresken alleine ausführen sollte.

Die Ausführung war in klassischer Al-fresco-Technik vorgesehen, dem Einarbeiten von Pigmenten in noch feuchten Kalkputz, die zu dieser Zeit hierzulande kaum ein Künstler mehr beherrschte. Bodmer hatte sich in Italien mit dieser Technik vertraut gemacht. Es zeigte sich jedoch, dass die Farben zu schnell trockneten und er bald «al secco» malen musste.

Das Bildprogramm war mehr oder weniger vorgegeben und sah die Darstellung der Legenden um die Gründung der Fraumünsterabtei vor. An erster Stelle dachte man an ein Bild der Königstöchter, die ein Hirsch mit leuchtendem Geweih von ihrer Burg Baldern auf dem Albis durch den Wald zum Fraumünster geleitet. Bodmer entsprach dieser Vorstellung perfekt und widmete dem frommen Leben von Hildegard und Berta, den Töchtern Ludwigs des Deutschen, die 865 an dem Ort, den der wunderbare Hirsch ihnen gezeigt hatte, ein geistliches Stift gründeten, sämtliche Bildfelder in der Vorhalle des kreuzgangähnlichen Durchgangs von der Fraumünsterstrasse zum Stadthausquai. Dieser war durch den Abriss eines Teils des Klosters und den Bau des Stadthauses Ende des 19. Jahrhunderts durch Gustav Gull entstanden. Gull hatte den alten, gotischen Kreuzgang, der auch einen romanischen Teil hatte, abreißen lassen und verwendete Elemente davon zur freien Rekonstruktion.

Die erste, der Legende um die Fraumünster-Gründung gewidmete Etappe wurde 1928 abgeschlossen. Der Stadtrat war so begeistert wie die Fachwelt. Für den Kunsthistoriker Walter Hugelshofer gehörten diese Fresken schon «zu den erstaunlichsten Leistungen, die in den letzten Jahren auf künstlerischem Gebiet in unserem Lande entstanden sind.» Unangefochten konnte Bodmer die zweite Etappe in Angriff nehmen. In den acht Bildfeldern im gotischen Kreuzgang stellte er, wie im Wettbewerbsprogramm gewünscht, Szenen aus dem Leben der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula dar. Felix soll Ende des 3. Jahrhunderts der legendären Thebäischen Legion angehört haben, die zum grossen Teil aus Christen bestand und von Mauritius, den man sich seit dem Mittelalter als Schwarzen vorstellt, angeführt wurde. Wie Mauritius starben die christlichen Legionäre, die sich weigerten, den heidnischen Göttern zu opfern, den Märtyrertod. Felix kam mit seiner Schwester Regula und dem Gefährten Exuperantius nach Zürich, um das Christentum zu verkünden. Hier wurden ihnen auf Befehl des römischen Statthalters Decius die Köpfe abgeschlagen. Doch siehe, die enthaupteten Leiber richteten sich auf, nahmen die Köpfe in die Hände und begaben sich zu ihrer Grabstätte, über welcher später das Grossmünster errichtet wurde.

Paul Bodmer schildert das Leben der Stadtheiligen von ihrer Wanderung durch die Wälder und ihrer Prediger- und Taufstätigkeit bis zu ihrem Martyrium und darüber hinaus zur Verkündigung ihres wunderbaren Wirkens durch Nachgeborene. Die Exekution selbst hat er ausgelassen. Das hat möglicherweise auch damit zu tun, dass sich Otto Baumberger, sein Mitkonkurrent beim Wettbewerb, mit einer drastischen Henkerszene beworben hatte, die der Jury missfiel.

Bodmer hatte 1914 mit stilisierten Aktfiguren in seinen Fresken für das Universitätsgebäude einen solchen Skandal erregt, dass



er sie übermalen musste, war in den 20er Jahren aber bereits zu einer idealistisch-vergeistigten Malerei gelangt. In seinen ersten Fresken im Fraumünsterdurchgang, ziemlich spröden, farblich zurückhaltenden Wandbildern, lehnt er sich deutlich an spätgotische Kunst an. Die Zeichnung dominiert die eigentliche Malerei, welche lediglich in Naturausschnitten, vor allem Gräsern und Blättern, sinnlich wird. Wo diese fehlen, wird es arg trocken, sind die Klosterfrauen, die im Zentrum der gemalten Legenden stehen, doch wenig differenziert. Eines der ersten ausgeführten Bildfelder, die «Kräfte» genannte Komposition unter einem der beiden Rundbögen beim Eingang wirkt wie ein esoterisches Bilderrätsel. Im Zyklus der Stadtheiligen wird die Farbe intensiver, steht ein blutiges Rot für die verhalten geschilderte Dramatik der Geschichte.

Die dritte und letzte Etappe, die Ausmalung der Wände im romanischen Kreuzgang nimmt Bodmer 1937 in Angriff. Auf vier Bogenfeldern an der Querhauswand wird die Legende von Karl dem Grossen und der Schlange erzählt. Sie preist den Gerechtigkeits-sinn des Kaisers, der einer in Not geratenen Schlange zu Hilfe eilt, welche ihm zum Dank einen Ring in seinen Becher legt. Auf den einander gegenüberliegenden, zehn Meter breiten Hochwänden im Innern des Kreuzgangs ist die Gründung der Stiftschule durch Karl den Grossen und die Überführung der Reliquien von Felix und Regula ins Fraumünster dargestellt. In diesen personenreichen, friesähnlichen Fresken ist die Farbe wie bei einer Grisaille-Malerei zurückgenommen; man könnte auch von kolorierten monumentalen Zeichnungen sprechen. Im Gegensatz zu den vorherigen Fresken, namentlich dem ersten Zyklus, in dem die Protagonisten einem Stereotyp entsprechen, sind die Figuren hier auch individuell herausgearbeitet. Nur sind sie in so hoher Höhe angebracht und so wenig kontrastreich, dass man sie nicht wirklich entziffern kann.

Auch wenn die Kritik immer wieder die Einheitlichkeit dieser Fresken gelobt hat, sind die einzelnen Etappen so verschieden, dass man unterschiedliche Künstlerhände vermuten könnte. Das gilt sowohl für die Zeichnung als auch für die Farbigkeit.

Bodmers Fraumünster-Fresken wurden im Dezember 1941, mitten im Zweiten Weltkrieg eingeweiht. Die Begeisterung war enorm und einhellig, die Zustimmung kam von rechts und links. Das von der Stadt Zürich in Auftrag gegebene Monumentalwerk wurde weitherum als Frucht eines starken Gemeinsinns begrüsst. Das sozialdemokratische Volksrecht sprach von einem «Werk des Friedens aus begnadeter Künstlerhand». Niemand könne sich «dem ungewöhnlich starken Eindruck der Fresken» entziehen, die den Fraumünsterkreuzgang zu einer «europäischen Sehenswürdigkeit» erhöhen. Paul Bodmers Kunst würde auch «vom einfachen Volk verstanden» (3). Achtzig Jahre später wird man noch einzelne Details bewundern, das Ganze aber eher als fremd empfinden.

Caroline Kesser, Februar 2022



Paul Bodmer (1886–1983)
«Darstellung der Legenden um die Gründung
der Fraumünsterabtei», 1924–1941
Freskotechnik (a fresco e a secco) in den
Dimensionen des Raumes
Foto: Stefan Altenburger Photography Zürich

Vergleichsabbildung:
Otto Baumberger, «Felixrägelhäxebränz» 1921/1923
Öl und Tempera auf Karton, 61 x 63.5 cm, Entwurf für
die Wettbewerbs eingabe

Bauherrschaft: Stadt Zürich
Eigentümervertretung: Immobilien Stadt Zürich